

Peru-Aktion e.V.

www.centro-yanachaga.org

seit 1989



Dezember 2023

Liebe Freunde der Peru-Aktion,

die aktuellen Themenbereiche Klimawandel, Digitalisierung, Umweltschutz und Armutsbekämpfung überall in der Welt sind auch im Centro Yanachaga deutlich präsent und bedeuten eine große Herausforderung im Umgang mit den uns anvertrauten jungen Menschen. Vieles muss neu gedacht und der veränderten Lage angepasst werden. Was zählt, was ist wichtig, was sollten junge Menschen für ihre persönliche Zukunft bei uns lernen und mitnehmen?

Das sind sicher nicht nur die schulischen Kenntnisse und die praktischen Fähigkeiten. Freundlichkeit, Wertschätzung, Hilfsbereitschaft, Fleiß, Ordnung, Sauberkeit, Achtsamkeit im Umgang mit den vorhandenen Ressourcen und Gottvertrauen müssen immer wieder besprochen und eingeübt werden und sollten mit Sport, Spiel und Spaß ergänzt werden. Wir sind dankbar für unsere pädagogischen Mitarbeiter, die sich dieser schweren Aufgabe stellen und sich auch von Fehlschlägen nicht entmutigen lassen.

Dankbar sind wir aber auch für unsere treuen Spender, die uns diese Arbeit überhaupt erst ermöglichen.

Besuch im Centro Yanachaga

Margarita Stuckenbrok

Im Oktober reisten Margarita Stuckenbrok und Armin Meyercordt ins Centro Yanachaga. Vor ihrer Weiterreise schilderten sie nach einer intensiven Arbeitswoche kurz ihre Eindrücke.

Das Projekt ist ein kleines Paradies. Wir können stolz sein, dafür arbeiten zu können. Überall herrscht eine ausgesprochen positive Stimmung.

Die Köchinnen befolgen jetzt den Rat der Ärzte und haben den landesüblich übermäßigen Konsum an Kohlenhydraten durch mehr gesunde, nahrhafte Gemüse Kost aus dem Bio-Garten und mit Hülsenfrüchten ergänzt. Das Essen schmeckt und reduziert nebenbei die Ausgaben für Nahrungsmittel.

Die Kinder sind fröhlich, höflich und zuvorkommend. Wir haben in einer Wohngemeinschaft einen der deutsch vertonten Filme gezeigt, die im Sommer von den Studenten der Hochschule OWL gedreht wurden. Die Kinder fanden es toll, sich dort selbst zu sehen, obwohl sie die Sprache nicht verstanden. Uns wurde im Anschluss auch bewusst, dass viele unserer Schüler neben Spanisch noch eine andere Sprache sprechen, die auch wir nicht verstehen: Quechua, Yanesha oder Asháninka. Sie sangen sogar für uns ein Lied auf Asháninka und zum Schluss mit Norma zusammen noch eines auf Englisch.

Zweimal habe ich am „Noticiero“ teilgenommen und mit Fotos die Peru-Aktion und ihre Arbeitsstruktur vorgestellt: Wie viele Mitglieder und Spender wir haben, dass wir alle ehrenamtlich arbeiten und wieviel Bürokratie notwendig ist, um Spendenbescheinigungen auszustellen. Auch erklärten wir, wie das Geld erst in Euro zu uns kommt, dann in Dollar zu CEDEY und zum Schluss in Soles nach Huancabamba und Quillazú gelangt.

Der Klimawechsel ist in Peru deutlich zu spüren. Uns erwischte bereits der Anfang der Regenzeit. Bis August war es extrem trocken, so trocken, dass Magdalena die in Quillazú normalerweise bis Dezember auf der Weide stehenden Rinder mangels Futter vorzeitig verkaufen musste.

Mit CEDEY hatten wir eine hervorragende Zusammenarbeit. Die Vorstandsmitglieder Leena, Annerose und Beate waren die ganze Zeit mit uns zusammen im Centro. In Lima hatten wir dann noch eine abschließende Besprechung, bei der alle Mitglieder des Vorstands ihre Zufriedenheit mit den Ergebnissen des Treffens zum Ausdruck brachten.

Achtsamkeit und Wertschätzung

Rubén Valverde

Die Corona-Pandemie ist nun vorbei, aber die Erinnerungen an diese schlimme Epoche sind es nicht. Ansteckung, Todesfälle, Masken, Spezialkleidung, Abstand halten, Isolierung, Impfen - alles endete wie nach einem schrecklichen Albtraum, und die Welt kehrte zurück zur "Normalität". Und doch entdecken wir heute einige Nachwirkungen im Gesundheitsbild vieler Heranwachsender und Jugendlicher, die uns Sorgen bereiten.

Im Centro Yanachaga leben 60 Schülerinnen und Schüler, die allesamt aus Familien mit großer Armut in ländlichen Gegenden, aus Volksstämmen in den Anden und dem Amazonas-Urwald im Zentrum Perus stammen. Unsere Jugendlichen kommen mit großen Hoffnungen und dem Wunsch hier an, in der Sekundarschule ihre Ausbildung zu beginnen oder fortzusetzen. Allerdings bringen viele außer ihrer finanziellen Notlage auch diverse gesundheitliche und mentale Probleme mit. Sie leiden unter emotionaler Leere und Mangelerscheinungen, Abhängigkeit von schädlichen Substanzen und missbräuch-

licher Nutzung der Kommunikationstechniken, wobei all das schon lange vor Ausbruch der Pandemie ständig im Steigen begriffen war.

Von diesen mentalen Gesundheitsproblemen der Jugendlichen weltweit wird kaum Notiz genommen, obwohl sie sich in den letzten Jahren immer mehr gesteigert haben. Viele Forscher sind der Ansicht, dass die Pandemie diese Situation deutlich verschärft hat. Somit erklärt sich der Anstieg an körperlicher Gewalt, häuslicher Aggression, Selbstmorden, Hoffnungslosigkeit, unkontrollierter Angst, Dauerdepression etc. bei einem großen Teil der Jugendlichen. Leider betrifft diese Situation öfter junge Mädchen als Jungen gleichen Alters, egal ob Schüler oder Studenten.

Mehr als je zuvor scheint es notwendig zu sein, emotionale Unterstützung für unsere jungen Schüler sicherzustellen, zumal viele von ihnen aus zerrütteten Familien stammen oder sich verlassen fühlen. Sehr oft schaffen es diese jungen Menschen nicht, über ihren persönlichen Kummer zu sprechen, vor allem dann, wenn ihr Trauma der Familiengeschichte



und darin erfahrenen Missbräuchen entspringt. Es zeigen sich unterschiedliche Depressions- und Angstphasen, die eine fortlaufende Begleitung erfordern, um sie so gut wie möglich zu überwinden.

Seit die zwischenmenschlichen Beziehungen immer mehr durch Social Media virtualisiert wurden, laufen viele Jugendliche Gefahr, zerstört zu werden. Die sozialen Netze legen ihren Fokus auf die Oberflächlichkeit der Welt der Jugend und finden ihren Weg mittels schlechter Nutzung der Technologie und des Internets. Informationen aus dem Netz sind wenig vertrauenswürdig, falsch, trivial und häufig pervers. Diese Situation warnt uns vor den Folgen und verlangt von uns, die Sachlage zu klären, um Frustration, Entmutigung, negative Einflüsse, Sinnverlust zu vermeiden und kritikfähig zu denken.

Für uns Pädagogen ist es sehr wichtig, die freie Zeit sinnvoll zu nutzen. Das ist eines unserer Ziele. Gleichzeitig machen wir daraus ein wirksames Arbeitswerkzeug im Umgang mit unseren Schülern im Centro Yanachaga. Unsere Sinne sind ständig auf Empfang gestellt. Unsere hohen Erwartungen in Bezug auf jeden einzelnen Schüler gehen Hand in Hand mit der Wertschätzung eines jeden. Das führt dazu, dass wir ihre Probleme, ihre Bedürfnisse und Interessen zu jeder Zeit ernst nehmen. Wir dürfen ihre Schwierigkeiten nicht übersehen und achtlos über die Realität hinweggehen, die uns alle betrifft.

Meine zweite Familie

José

Ich heiße José, bin 26 Jahre alt und von Beruf Sozialarbeiter.

2019 machte ich im Centro Yanachaga ein Berufspraktikum. Ich fühlte mich dort sehr wohl und hatte das Glück, als Betreuer für eine Schülergruppe eingesetzt zu werden. Durch die Pandemie wurde unsere Arbeit auf eine harte Probe gestellt. Keiner von uns durfte das Gelände verlassen, und doch haben wir daraus das Beste gemacht.

Die Chance, in diesem Centro zu arbeiten, gab mir die Möglichkeit, unterschiedlichste Personen kennenzulernen. Davor hatte ich immer mit Erwachsenen gearbeitet.

Jetzt begeistert mich die Arbeit mit Jugendlichen. Bei jedem einzelnen von ihnen entdecke ich eine Welt von unbeschreiblichen Träumen, bin aber gleichzeitig überrascht, wie viele mit familiären Problemen belastet sind. Da ist etwa der Frust, in armen Verhältnissen aufgewachsen zu sein, oder das schlechte Verhältnis zu den Eltern und noch manch anderes Problem. Auf diese Weise lerne ich die Realität meines Landes unmittelbar kennen, was ich eigentlich schon immer wollte. Ich möchte den Menschen helfen und sehe darin eine Berufung. Das Centro gibt mir die Möglichkeit, vielen Jugendlichen bei der Bewältigung ihrer Probleme zur Seite zu stehen. Das führte zu dem Entschluss, meinen Beruf auf diesem Feld zu suchen.

Jedes Jahr nehme ich mir vor, die Neuen gut kennenzulernen, freue mich aber genauso auf die Rückkehrer, die mir ja schon bekannt sind. Wir sprechen dann über das, was sie in den Ferien erlebt haben, und wenn sie zufrieden sind, erfüllt mich das mit Freude. Eine warme Umarmung, die mir ihre Zuneigung zeigt, ist für mich das schönste, unbezahlbare Geschenk. Gemeinsam mit den Schülern Sport zu machen, die typischen Tänze unserer Gegend mit ihnen zusammen zu erleben, macht mir ungeheuren Spaß. Mittlerweile bin ich schon fast 3 Jahre hier und betreue momentan die Wohngruppe Chemillén. Ich möchte gern noch ein paar Jahre im Centro bleiben, denn wir haben hier ein sehr gutes Arbeitsklima. Der Kreis unserer Mitarbeiter fühlt sich an wie meine zweite Familie. Doch ich habe auch noch Pläne für die Zukunft, darunter Weiterbildung, vielleicht ein zusätzliches Studium, im Ausland arbeiten, um auch dort Menschen verschiedenster Herkunft zu helfen.

Mein Leitspruch lautet: "Ich kann vielleicht nicht die Welt retten, aber mit wenigen Schritten mein eigenes Leben".

Freiwillige aus Deutschland – bienvenidos !

Mika T.

Hola Peru-Aktion und Hola liebe Spender,

Ich bin Mika, komme aus der Nähe von Hannover und bin 19 Jahre alt. Da ich nicht wusste, was ich nach dem Abitur nun machen will, bin ich als "Freiwilliger" hier gelandet: Im Centro Yanachaga, im Herzen von Peru. Lars aus dem Landkreis Kaiserslautern und ich dürfen nun ein Jahr lang hier mitarbeiten und haben die Chance, viel für unser künftiges Leben zu lernen und mitzunehmen. Lars (23) ist weitergebildeter Maschinenbautechniker. In den ersten drei Monaten hat er schon viel in der Tischlerei dieses Centros verbessert. So hat er Ordnung geschaffen, Vorrichtungen für die Sägeblätter und Schraub-



zwingen getischlert und eine abgenutzte Werkbank restauriert. Da ich, wie ich zugeben muss, leider keine Begabung für das Handwerkliche habe, helfe ich überall ein bisschen mit, wo gerade Hilfe benötigt wird. Gemeinsam haben wir schon bei der Kaffee-, Honig-, und Maisernte sowie beim Aufbau einer Polykultur geholfen, auf der Yucca, Mais, Erbsen und Bohnen wachsen. Derzeit helfen wir beim Umbau der alten Gesundheitsstation in eine neue, große Wohneinheit für zwei Schülergruppen.

Ich kann mich noch genau an unsere Ankunft im Centro Ende August erinnern. Als uns Edgardo in unsere Zimmer führte, setzte bei uns beiden ein Schock ein. Wir gerieten in ein ganz schönes Anfangstief, weil wir realisierten, dass wir nun ein ganzes Jahr auf einem anderen Kontinent, weit weg von zuhause leben würden. Doch die herzliche Aufnahme durch die Arbeiter und die Kinder ließ uns dieses Anfangstief schnell überwinden. Jetzt fühlen wir uns hier richtig wohl, und es ist wunderschön, in diesem Projekt vor Ort mitzuwirken. Was mich vor allem überzeugt, ist, dass den Jungen und Mädchen hier eine so einmalige Chance geboten wird. Die Kinder stammen meistens aus Dörfern, wo es keinen Strom und kein Leitungswasser gibt. Außerdem haben viele in ihrem Leben schon heftige Erfahrungen machen müssen, weil sie aus ziemlich schwierigen Familienverhältnissen kommen. Doch trotz allem sind die Jungen extrem freundlich, offen, zuvorkommend, fröhlich, hilfsbereit und total interessiert. Der Austausch mit ihnen macht mir sehr viel Spaß, weil ich viel dazulernen. Zwar läuft es mit der Sprache noch nicht ganz rund, aber wir merken beide schon enorme Fortschritte. Poco a poco!

Wir genießen die Zeit im Centro und haben uns vorgenommen, mit den Mitarbeitern, den Kindern und uns selbst ein schönes Jahr zu erleben. So haben wir mit den Jungen schon Stockbrot gebacken, sind Rad gefahren, waren schwimmen, haben Fußball gespielt und vieles mehr. Wir sind beide sehr dankbar für die Erfahrungen, die wir hier sammeln dürfen.



Zimt, Nelken und Ingwer

Norma Albuquerque

Bald ist Weihnachten, und alle sind erfüllt von Gedanken an Freundschaft und Festlichkeit. In den Köpfen und Herzen wachsen kreative Ideen - viele davon nicht nur schön, sondern auch schmackhaft. Unser Centro kennt diese Gefühle, und manch ein Gedanke nimmt schon Formen an. Backbücher werden hervorgeholt, Geschmacksnoten ausprobiert, neue Rezepte erfunden. Alles unter den kritischen Augen von unserer professionellen "Backfee" Jessica. So verbreitet sich im Haus eine Duftwolke von Zimt, Nelken und Ingwer, und im Konditorei-Unterricht dominieren die Farben orange und zitronengelb.

Unnötig zu erwähnen, wie sehr unsere Schülerinnen sich jetzt auf diesen Unterricht freuen. Begeistert legen sie ihre Uniform an, die Schürze und die Haube. Schnell wird noch einmal das Rezept durchgelesen und "la mise en place" vorbereitet (alle abgewogenen Zutaten auf dem Tisch zusammengestellt) und dann exakt den Anweisungen von Jessica gefolgt. Konditorei sei eine sehr präzise Wissenschaft, sagt Jessica. Maße und Verarbeitungsweise müssten streng befolgt werden. Aber das muss gar nicht langweilig sein. Gern lauschen wir dem Gekicher der Mädels während des Prozesses. Alle helfen einander. Der Lernprozess entsteht durch die Erfahrungen, die den neuen Schülerinnen dabei vermittelt werden.



Und dann entfaltet sich die Kreativität in ihrer ganzen Fülle. Die Mädchen besprechen das Ausstechen der Plätzchen, alles geschieht mit Vorsicht und Genauigkeit. Dann wandern die Leckereien unter Anleitung der Älteren in den Backofen. Der Duft der Weihnachtsplätzchen ruft Erinnerungen an unsere Kindheit wach, schöne Momente mit der Familie, die wir hier mit unseren Schülerinnen wieder aufleben lassen. Schließlich geht es ans Dekorieren der Plätzchen, ein ganz wichtiger Moment für die Mädchen. Jetzt kommt ihr künstlerisches Talent zum Tragen. Die Farben Grün, Rot und Orange gepaart mit dem Duft der Weihnachtsplätzchen vermischen sich mit der Begeisterung und der Hingabe, die die Mädels bei dieser Aufgabe an den Tag legen.

Du willst gehen, ohne die Plätzchen zu probieren? Bestimmt nicht! Wenn du die Fotos gesehen hast, wirst du sie sicher probieren wollen. Wir sollten noch erwähnen, dass der Verkauf unserer Weihnachtsplätzchen auch zu den vielen Aktivitäten gehört, durch die unsere Mädchen zu den Eigeneinnahmen des Projektes beitragen. Kein Weihnachtsfest ohne unsere CEDEY-Plätzchen! Lasst sie euch schmecken!

FROHE WEIHNACHTEN!



Aymar Mayú vom Stamm der Yáneshas

Karin Rhiemeier

Unmittelbar zu Beginn der Pandemie im März 2021 wurde im Centro Yanachaga die 13-jährige Aymar Mayú C. aufgenommen. Auf die Fragen nach ihrer Herkunft und Familiengeschichte schilderte sie ihre oft traurige Kindheit:

"Meinen Vater kenne ich nicht und will ihn auch gar nicht kennenlernen. Er hat uns gleich nach meiner Geburt verlassen. Als ich ein Jahr alt war, hat meine Mutter mich zu meinen Großeltern gebracht und ist nach Lima gegangen, um dort eine Arbeit zu finden. Ich habe sie sehr vermisst, habe oft geweint und war auch wütend auf sie. Sie hat noch zwei weitere Kinder. Mein Bruder ist 15 und meine Schwester erst 7 Jahre alt. Die sechs Grundschuljahre habe ich in einer 1-klassigen Schule mit insgesamt nur 12 Schülern verbracht. Unser Lehrer war sehr nett und oft zu Späßen aufgelegt. Wir haben auch alle gern Fußball gespielt und sogar kleine Turniere gewonnen. Eine Sekundarschule gab es jedoch erst in Iscozacán 25 km entfernt von unserem Ort. Aber dort wollte ich nicht zur Schule gehen. Angeblich haben dort viele Jugendliche Alkohol- und Drogenprobleme. Ich kenne viele Mädchen in meinem Alter, die da auch mitmachen.

Irgendwann hörten wir vom Centro Yanachaga, und ich hatte Glück, angenommen zu werden."



Inzwischen sind drei Jahre vergangen. Im Centro kennt man Mayú - so wird sie von den Mitschülerinnen gerufen - als sehr diszipliniertes, ruhiges Mädchen, das selten lacht, aber von allen respektiert wird. Besonders gern ziehen die Mädels sie bei Problemen ins Vertrauen. Mayú liebt Ordnung und Sauberkeit und nimmt begeistert an den Nachmittagen am nicht-schulischen Unterricht teil. Natürlich nutzt sie auch heute noch gern jede Gelegenheit, um Fußball zu spielen. In der Schule hat sie enorme Fortschritte gemacht. Die Lehrer loben sie, und Mayú ist stolz auf ihre Erfolge. In diesem Jahr wurde sie sogar Klassensprecherin. Ihre Berufsträume wechseln immer wieder, aber sie hat ja noch zwei Jahre Zeit, um ihre Richtung zu finden.

So läuft es bei den Jungs in Huancabamba

Es ist 5 Uhr morgens. Die ersten Sonnenstrahlen blitzen über die Berge. Schon sind die ersten Schüler dabei, Ordnung in ihrem Wohnbereich zu schaffen. Andere packen ihre Schultaschen. Noch ein Sprung unter die Dusche, und der Schultag kann seinen Lauf nehmen. Im Speiseraum wartet für alle das gemeinsame Frühstück. Jeweils 2 Schüler sprechen ein kurzes Gebet, danach lassen es sich alle gut schmecken.



Bevor es hinuntergeht zur Schule, versammeln sich die Schüler auf dem Vorplatz, wo die Betreuer noch einmal ihre Schützlinge daran erinnern, was jeder sich in Bezug auf Betragen, Verhalten und Lernbereitschaft für den Ablauf des Schultags vornehmen sollte.

Bis 7:15 Uhr wird die Gruppe in der Schule erwartet. Zwei Betreuer begleiten sie und haben so die Gelegenheit, mit den Lehrern zu sprechen und sich Anregungen für mögliche Verbesserungen einzelner Schüler zu holen. Um 14:15 Uhr steht im Centro für alle das Mittagessen bereit.



Montags und dienstags findet an den Nachmittagen für alle Schüler von 15 bis 17 Uhr der nicht-schulische Unterricht (EAPNE) in den Werkstätten des Projektes statt (Tischlerei, Metallwerkstatt, Imkerei, Biogarten, Restaurantwesen, Viehwirtschaft). Dabei können die Jugendlichen ihre Talente und Vorlieben entdecken, um auf diese Weise vielleicht schon ihre berufliche Ausrichtung zu erkennen.



Der Mittwochnachmittag gehört der Pflege des Anwesens mit Rasen- und Heckenschneiden, Müll- und Unkrautbeseitigung etc. Donnerstags kommt Norma Alburquerque aus Quillazú ins Jungenprojekt, um mit 2 unterschiedlichen Leistungsgruppen Englisch zu üben. Am Freitag finden verschiedene Workshops zu Themen statt, die für die persönliche Entwicklung

sehr wichtig sind: Das Erwachsenwerden, Sexualität, persönliche Werte, kulturelle Traditionen, Gewohnheiten und Hygiene, Umgang mit Geld etc. Sport ist täglich ab 17 Uhr angesagt, bis um 18 Uhr die Tür zum Abendessen geöffnet wird. Anschließend strömt die gesamte Truppe hinüber zur Aula über der Bäckerei, wo der traditionelle "Noticiero" stattfindet. Jeweils drei Schüler haben eine gespielte Nachrichtensendung vorbereitet. Themen aus aller Welt werden behandelt, analysiert und diskutiert. Dabei lernen die Schüler, Internet-Informationen zu selektieren, sie verlieren die Angst, vor Publikum zu sprechen und lernen, in Debatten ihre Meinung klar zu verteidigen. Die folgenden Abendstunden sind dann für die Hausaufgaben vorgesehen.



Auch samstags wird bereits um 6.30 Uhr gefrühstückt. Danach heißt es, die Wohnbereiche in Ordnung zu bringen. Ab 7.45 Uhr bis 12 Uhr beteiligen sich mehrere Schülergruppen an Einsätzen in diversen Produktionsbereichen des Centros, deren Erlöse mittlerweile einen erfreulichen Anteil an der Kostendeckung einbringen. Nach dem Mittagessen folgen ab 15 Uhr "Spiel, Spaß und Unternehmungen", die rotierend immer von einer der 4 Wohngruppen vorbereitet werden. Um 19 Uhr nach dem Abendessen wird ein Film gezeigt, der im Anschluss daran kommentiert und diskutiert wird. Für den Sonntag gilt ein ähnlicher Tagesablauf, allerdings ergänzt durch eine Andacht in der Kapelle um 8 Uhr, für deren Gestaltung immer eine Wohngruppe verantwortlich ist. Es wird Gott gedankt für die zurückliegende Woche und um Segen für die folgenden Tage gebetet. Der Sonntag ist Ruhetag. Dann können die Schüler Kontakt mit ihren Familien aufnehmen, Hausaufgaben machen und irgendwelchen Sport genießen.



Jairo und Junior - zwei echte Freunde

Jairo

Die Zeit fliegt an uns vorbei, und schon sehen wir das Ende unserer Schulzeit kommen. Viele Erinnerungen und wertvolle Erfahrungen werden uns künftig begleiten. Junior und ich wurden Freunde und fühlen uns wie Brüder. Vor drei Jahren lernten wir uns kennen, und noch wissen wir nicht, wohin die Zukunft uns führt. Es kann sein, dass wir uns nie wiedersehen, aber wir wissen beide, dass wir unsere Freundschaft nie vergessen werden.

*Ich heiße **Jairo** und kam 2019 in dieses Centro, um mein erstes Sekundarschuljahr anzutreten. Ich habe noch 2 ältere Brüder, und für meine Eltern war es eine große Hilfe, dass ich hier aufgenommen wurde. Meine Familie lebt in einem winzigen Ort weit hinter Codo de Pozuzo. Die Abgeschiedenheit ist ein großes Hindernis für jegliche Ausbildung. Um die Grundschule besuchen zu können, zog ich zu meiner Großmutter, die weit entfernt von unserem Ort lebt. Die Sekundarschule war noch viel weiter entfernt. Dort wäre ich auf mich allein gestellt gewesen, oder ich hätte meine Schulbildung aufgeben und mir wie meine Eltern Arbeit in der Landwirtschaft suchen müssen. Zuhause gab es viele Probleme mit meinen Schwestern, und meine Eltern waren schon fast so weit, sich zu trennen. Die ständigen Diskussionen und Streitereien haben mir richtig zugesetzt.*

*Mein Name ist **Junior**, und ich kam 2021 ins Centro Yanachaga. Ich habe 11 Geschwister, zwei von ihnen sind jünger als ich. Meine Familie lebt in einem Ort hoch oben in den Anden, wo es meistens sehr kalt ist. Dort gibt es ungefähr 15 Familien, die alle ziemlich arm sind. Wir haben ein paar Tiere, und für unseren Unterhalt pflanzen wir die Produkte an, die dort oben wachsen. Keiner meiner älteren Brüder hat einen Schulabschluss. Sie verließen uns aus unterschiedlichen Gründen, ohne an ihre Zukunft zu denken. Mein Vater hat ein Problem mit seiner Lunge. Wir haben auch Bienen, deren Honig uns manchmal aus der Geldnot gerettet hat. In den großen Ferien werde ich meinen Eltern helfen. Ich werde auf jeden Fall hier weiter zur Schule gehen und bin stolz, der Erste aus unserem Ort zu sein, der seine Schulausbildung abschließt.*



Junior und ich - wir beide wissen, dass wir uns bald dem Leben stellen müssen, ausgestattet mit Fähigkeiten, die wir hier erlernt haben. Unsere Familien sind eigentlich sehr arm, aber wir sind sicher, dass sie uns mit dem wenigen, was sie haben, immer unterstützen werden. Wir wollen vorankommen und weiter lernen. Junior will Friseur werden und das Geld für einen eigenen Salon ansparen. Später will er noch eine Ausbildung als Automechaniker machen.

Ich möchte mich in der Viehzucht spezialisieren, um meiner Familie zu helfen. Das Leben ist nicht leicht, aber wir werden alles daransetzen, um voranzukommen.

Unser Dank gilt allen, die uns in unserer so lehrreichen Schulzeit unterstützt haben. Wir hoffen, niemanden zu enttäuschen, sondern wollen, wo auch immer, andere ermutigen, für Veränderungen zu kämpfen.

"Do you speak English?"

Norma Alburquerque

Diese Frage trifft bei Peruanern nicht unbedingt auf eine positive Antwort. Zwar gehört die englische Sprache seit Jahren zum Unterrichtsprogramm der Sekundarschulen, führt aber besonders in den ländlichen Bereichen selten zu ordentlichen Ergebnissen. Für den Unterricht fehlt es meistens an qualifiziertem Fachpersonal, so dass bei den Jugendlichen nur wenig Motivation entsteht. Im Centro Yanachaga allerdings gab es in all den Jahren immer wieder Freiwillige aus Deutschland, die mit guten Englischkenntnissen in diesem Fach Nachhilfe anboten. Seit Ende letzten Jahres ist dieser Part professioneller geworden. Begeistert schreibt uns die pensionierte Universitäts-Professorin Norma, wie es ihr gelang, bei den Mädels im Centro von Quillazú Interesse und Lust auf diese Sprache zu wecken.

Eine zweite Sprache wie Englisch zu erlernen ist zweifellos von Vorteil für den beruflichen Werdegang, aber ebenso für die persönliche Entwicklung eines Menschen. Inzwischen wird diese Sprache auch in den peruanischen Hochschulen und Universitäten angeboten. Sie öffnet nicht nur Türen in viele Länder dieser Welt, sondern erweitert das kulturelle Gedankengut. Ist eine solche Sprache leicht zu erlernen? JA und NEIN - aber wenn man es will, geht es. Ich möchte Ihnen das an zwei Beispielen zeigen:



Yeimelyn ist 13 Jahre alt und kommt aus Oxapampa. Sie geht in die 2. Sekundarklasse. Bevor sie in unser Projekt aufgenommen wurde, führte sie ein recht instabiles Leben, da sie immer wieder von anderen Angehörigen aufgenommen wurde. Als Folge davon wurde sie zusehends schüchterner und sprach wenig. Parallel dazu entwickelte sie aber ein ausgesprochenes Organisations-talent und Pflichtbewusstsein. Als wir mit dem Englischunterricht im Centro

begannen, beschränkte sie sich aufs Beobachten und zwingend erforderliche Teilnahme. Im Laufe der Zeit zeigte sie aber ein erstaunliches Vokabelgedächtnis und fiel auf durch hervorragende Aussprache. Nach und nach steigerte sich dann auch ihre Beteiligung und Lust zu lernen. Sie überraschte mich mit Sätzen, die sie in Heften oder Büchern entdeckt hatte, und wollte wissen, ob ihre Aussprache und Anwendung korrekt sei. Auch in diesem Jahr ist sie sehr motiviert und gehört zu den Besten ihrer Klasse - mündlich wie schriftlich. Sie möchte unbedingt vorankommen. Als Lehrerin kann ich sagen: Es ist ein Vergnügen, eine solche Schülerin zu unterrichten, weil ihre Begeisterung am Lernen unvermindert anhält.

Anyela ist 17 Jahre alt und kommt aus der Gegend von Constitución. Ihre Familie ist sehr zahlreich genau wie deren Sorgen. Die Eltern wollten das Beste für sie und ihre Schwester und meldeten beide in einem Internat in Quillazú an. Doch die Kosten waren nicht bezahlbar, so dass Anyela im Juli 2019 in unser Centro aufgenommen wurde. Anyie ist

sehr schweigsam, aber sehr aufmerksam - ein großer Vorteil, wenn man Englisch lernen will, denn man konzentriert sich auf Details. Sie ist sehr talentiert für die Aussprache, selten muss man für sie etwas wiederholen. Vokabeln speichert sie im Nu ab. Im Unterricht verliert sie ihre Schüchternheit und beteiligt sich lebhaft. Besonders mag sie Wortspiele, und neuerdings, da wir schon mit kleinen Lektüren und Texten arbeiten, hat sie viel Spaß dabei.



Beide Schülerinnen sind deutliche Beispiele, was man erreichen kann, wenn man mit positiver Einstellung und Durchhaltevermögen an die Sache herangeht. Das Projekt bietet ihnen alle Voraussetzungen in technischer wie personeller Ausstattung, um in dieser Sprache voranzukommen. Ich bin mir sicher, dass beide Mädchen ihre Schulausbildung mit einer guten Englischnote abschließen, auch wenn Anyela bereits dieses Jahr das Projekt verlassen wird.

Ist es wirklich schwer, Englisch zu lernen? Die Antwort ist klar: Wer will, der kann.

Great to have you both in class. (Toll, euch beide im Unterricht zu haben!)

Zahnärzte im Urwald

Asghar Khezzerloo

Auf unsere Website fanden 3 junge Zahnärzte aus München genau das Angebot für ihre Famulatur. So machten sie sich für 2 Monate auf ins Hochland von Peru.

„Hast du Schmerzen?“ „Nein!“ sagte er mit zitternden Fäusten und geschlossenen Augen, als wir seinen Zahn behandelten. Nach einigen Sekunden sahen wir jedoch, dass sich langsam Tränen in seinen Augen ansammelten. Das Wort „Schmerz“ scheint für die Schüler im Centro etwas ganz anderes zu bedeuten als das, was wir darunter verstehen.



Unsere Entscheidung, eine Famulatur im Ausland zu absolvieren, war von langer Hand geplant. Wir wussten, dass diese Erfahrung nicht nur unsere medizinischen Kenntnisse erweitern, sondern uns auch die Möglichkeit bieten würde, eine neue Kultur zu entdecken und Menschen in Not zu helfen. Nachdem wir die Bestätigung vom Centro Yanachaga erhalten hatten, begannen wir mit den Vorbereitungen. Eine der ersten Hürden war die Sprachbarriere. Daher haben wir

intensiv Spanisch gelernt, um effektiv mit den Patienten kommunizieren zu können. Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Beschaffung von Sachspenden, um das Projekt und die Einrichtung vor Ort zu unterstützen. Unsere Anfragen bei namhaften Dental-Unternehmen ergaben eine Menge an wertvollen Ressourcen für die Versorgung der zu erwartenden Patienten.

Die Reise nach Peru war ein aufregendes Abenteuer. Wir buchten Flüge von Nürnberg über Amsterdam nach Lima. Von dort aus nahmen wir einen Nachtbus, der uns in etwa 12 Stunden nach Oxapampa brachte. Dort erwartete uns bereits der Projektleiter Edgardo und brachte uns ins Centro. Unsere Unterkunft befand sich im Gästehaus der Anlage, was uns half, schnell enge Beziehungen zu den Mitarbeitern und den Jugendlichen aufzubauen.



Unsere Arbeitstage verliefen eigentlich immer ähnlich. Vormittags widmeten wir uns den Mitarbeitern und den Dorfbewohnern. Es ging hauptsächlich darum, Füllungen zu legen und Zähne zu reinigen. Wir gaben Mundhygieneanweisungen und zogen, wenn nötig, Milchzähne. Nachmittags waren die Jugendlichen des Centros an der Reihe. Es beeindruckte uns sehr, wie geduldig und kooperativ alle Patienten waren.

An den Wochenenden unternahmen wir Ausflüge nach Oxapampa und La Merced und lernten die lokale Kultur kennen. Höhepunkt war ein Ausflug nach Pozuzo, ein Ort, der als einzige österreichisch-deutsche Kolonie in Peru gilt. Mit Edgardo als Führer erkundeten wir die Geschichte und Kultur dieses Ortes.

Wir lernten auch zwei deutsche Freiwillige kennen, die ein Jahr im Centro verbringen werden. Mit ihnen unternahmen wir viele Aktivitäten in der Natur. Wir haben gelernt, die Verbindung zur Natur und das Erleben mit einheimischen Freunden sehr zu schätzen. Unsere Famulatur in Peru war eine unvergessliche Reise, die weit über die medizinische

Praxis hinausging. Diese Erfahrung hat unsere Perspektive erweitert und uns daran erinnert, wie wichtig es ist, die Welt aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten.

Die Zeit im Centro Yanachaga wird für immer in unseren Herzen bleiben. Wir sind dankbar, in dieser inspirierenden Gemeinschaft gelebt zu haben und hoffen, dass unser Engagement einen nachhaltigen, positiven Einfluss hinterlassen hat.



Eltern - unsere wichtigen Erntehelfer

Edgardo Rios Egg

Jedes Jahr wieder fallen im Centro von Huancabamba Arbeiten an, die zahlreiche Arbeitskräfte erfordern. Da haben wir vor allem die Ernte des Kaffees, die dreimal im Jahr - Juni, August, September - erfolgt. Dann ist da noch die Säuberung der Weiden für die Rinder, eine Arbeit, die auf den Flächen erfolgt, wo keine Maschinen eingesetzt werden können. Diese Aufgabe steht im November/Dezember an, also wenn bereits die Regenzeit eingesetzt hat.



Eltern und Angehörige unserer Schüler tun sich dann zusammen und arbeiten einen Plan aus, der einen Arbeitseinsatz von 5 Tagen pro Jahr und Elternteil zum Inhalt hat. Alle nehmen gern daran teil zum einen als Dank, dass ihre Kinder Aufnahme im Centro gefunden haben, aber auch, um ihre Kinder für ein paar Tage wieder um sich zu haben. Diese Einsatzgruppen setzen sich aus 10 Angehörigen einer Wohngruppe



zusammen, die von Montag bis Freitag für uns arbeiten. Sie werden während dieser Woche bei uns untergebracht und beköstigt, während ihre Söhne sie betreuen und dafür sorgen, dass es ihnen an nichts fehlt.

Unsere Pädagogen nutzen die Gelegenheit, um die sogenannte "Elternschule" durchzuführen. Hier sollen die Eltern für ihre Verantwortung in Bezug auf ihre Kinder sensibilisiert werden. Die Gespräche laufen im Anschluss an die "noticieros" abends ab 19.30 Uhr. Wir erläutern der Gruppe die Arbeitsmethoden, die wir bei der Erziehung ihrer Kinder anwenden, und beraten die Eltern, wie sie mit ihren Kindern umgehen sollten, wenn diese wieder in die Familien zurückkehren. Auch erklären wir ihnen die im Centro gültigen Vorschriften und Richtlinien.

Diese Maßnahme ist von großer Bedeutung, weil durch sie die Eltern in unser Centro eingebunden werden, die Beziehung zwischen Eltern und Kindern verbessert wird und sich unsere Schüler während des Schuljahrs nicht alleingelassen fühlen.

Dies und Das



Wie im letzten Jahr bereiten die Schüler und Schülerinnen wieder dekorative Geschenkboxen vor.



Honig, Kaffee und Weihnachtsgebäck aus der Backstube der Mädchen werden liebevoll verpackt und in Lima als Festgeschenk angeboten.



Der Briefverkehr zwischen Patenkindern und Paten hat dieses Jahr recht gut geklappt, könnte aber noch besser laufen. Alle Jungen und Mädchen haben mit Hilfe ihrer Betreuer zweimal an ihre Paten geschrieben und warten nun wieder gespannt auf Antwort. Leider ist zu befürchten, dass erneut einige Paten das Schreiben vergessen oder keine Zeit für einen kurzen Brief gefunden haben. So wird es bei der Verteilung der Post sicher wieder enttäuschte Gesichter oder sogar Tränen geben. Noch ist es nicht zu spät! Geben Sie sich einen Ruck und schicken Sie Ihren Brief per Mail bis zum 5. Dezember an hans-eugen@peru-aktion.de bzw. an ulrich@peru-aktion.de, damit die Post noch vor der Zeugnisübergabe drüben ankommt.



Geburtstage, Hochzeiten und andere wichtige Anlässe eignen sich wunderbar für eine Spendensammlung. Etliche unserer Leser haben von dieser Möglichkeit schon Gebrauch gemacht und wertvolle Beträge für unsere Arbeit überwiesen. Eine außergewöhnliche Idee hatte unser Vorstandsmitglied Alberto Gasser: Anfang Juli bot er sich bei einem Altenheim in seiner Umgebung als Rikscha-Fahrer für kleine Ausflüge mit interessierten Bewohnern an. Die Vergütung einschließlich Trinkgelder erbrachte eine stattliche Summe für unser Spendenkonto.

Danke, Alberto, für deinen Einsatz.





Allen Spendern danken wir von ganzem Herzen für ihre wertvolle, unverändert großzügige Unterstützung und bitten Sie, uns weiterhin zu helfen, den Jugendlichen im Centro Yanachaga eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Für die Advents- und Weihnachtszeit wünschen wir Ihnen trotz kriegigerischer Konflikte in der Welt, wirtschaftlicher Sorgen und Umweltzerstörung friedliche Tage mit Ihren Familien.

Schöpfen Sie neue Kraft und Hoffnung für das Neue Jahr 2024.

Ihre Krista Schlegel Karin Kiemeier



www.centro-yanachaga.org

Spendenkonto: Sparkasse Bielefeld
IBAN: **DE09 4805 0161 0006 7423 99**
SWIFT-BIC: **SPBIDE3BXXX**

Spendenbescheinigungen:

Kassenwart: Helga Berlin · Tel. 05261 - 14911 · kassenwart@peru-aktion.de

Ansprechpartner

Jungenprojekt: Krista Schlegel · Tel. 05261 - 6678530 · krista@peru-aktion.de

Mädchenprojekt: Sigrid Baake · Tel. 040 - 488658 · sigrid.baake@wt.net.de

Patenschaften: Hans-Eugen Weber · Tel. 0251 - 2761829 · hans-eugen@peru-aktion.de